

## **Chirurgie-PJ im Universitair Ziekenhuis in Gent/Belgien**

08.12.2008-29.03.2009

### **UZ Gent**

Die Zeit meines Chirurgietertials im PJ verbrachte ich in der Allgemeinchirurgie im UZ Gent (=Universitair Ziekenhuis) in Belgien (Flandern). Die Uniklinik dort ähnelt nicht nur im Aussehen sehr stark der MHH. Die Abteilung der Allgemeinchirurgie wird von Prof. B. de Hemptinne geführt, der zugleich auch Chef der Unterabteilung der hepatobiliären Chirurgie ist. Als weitere Unterabteilungen gibt es noch die gastrointestinale Chirurgie (Prof. P. Pattyn) und die thoraco-vaskuläre Chirurgie (Prof. F. Vermassen). Eine Rotation in jeden Fachbereich ist nach Wunsch möglich. Außerdem bietet das UZ natürlich noch jede weitere denkbare chirurgische Fachrichtung (plastische Chirurgie, Orthopädie, Neurochirurgie, Unfallchirurgie...). Prinzipiell kann man in allen anderen Disziplinen hospitieren, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt. Ein vollständiger Wechsel wird jedoch von der Allgemeinchirurgie nicht gerne gesehen.

### **Reisevorbereitungen**

Natürlich wartete als erste Hürde ein recht umfangreicher Papierberg, der ausgefüllt werden wollte. Frau Bargsten übernahm dankenswerter Weise die Zustellung der Bewerbungsunterlagen und von da an hieß es sich etwas in Geduld zu üben. Nach einiger Zeit erreichte mich die Zusage und noch eine Weile später auch die Zusage für die Unterbringung in einem Studentenwohnheim. Ich erhielt zudem noch ein sehr ausführliches Informationspaket über die Uni, das Studentenleben, Gent und eine Übersicht über alle weiteren nach der Ankunft zu erledigenden Schritte. Eine große Hilfe war für mich auch mein sehr ausführlicher Belgien-Reiseführer, der schon im Vorfeld neugierig auf mehr machte.

### **Anreise**

Es gibt viele Möglichkeiten um nach Gent zu fahren. Aus Ermangelung eines eigenen Wagens entschied ich mich für den Zug. Wenn man sich ausreichend früh (ca. 6 Wochen vorher) um eine Fahrkarte kümmert, kann man schon für 39 Euro nach Gent fahren.

### **Ankunft in Gent**

Als erstes fährt man direkt vom Bahnhof zum „Housing Department“ in Home Vermeylen. Dieses Studentenwohnheim befindet sich in Stalhof 6 und ist am einfachsten mit einem Taxi zu erreichen. Die Rezeption ist in der Woche von 8 bis 20 Uhr und am Wochenende von 10 bis 20 Uhr geöffnet. Am Wochenende übernimmt in der Regel einer der Bewohner den Rezeptionsjob. So kann man schon bei der Schlüsselabholung viele nützliche Tipps erhalten.

Ich wurde in Home Boudewijn untergebracht, ein Studentenwohnheim, das direkt neben dem UZ liegt. Ich erhielt meinen Schlüssel und eine Magnetkarte („Badge“) für den Haupteingang. Mit einem Taxi fuhr ich weiter zu meinem neuen „Zuhause“.

## **Home Boudewijn**

Das Studentenwohnheim liegt für Medizinstudenten strategisch günstig, da man nur eine Straße überqueren musste, um auf das UZ-Gelände zu gelangen (Adresse: Harelbekestraat 70). Es ist das älteste aller Wohnheime in Gent und das merkt man auch an einigen Dingen. Besonders die sanitären Anlagen lassen einiges zu wünschen übrig. Pro Stockwerk gibt es zwei Badezimmer (also 16 Bewohner auf ein Bad) mit drei Duschen und drei Toiletten. Zwar werden diese täglich gereinigt, aber es empfiehlt sich trotzdem nicht überall genau hinzugucken.

Die Zimmer sind recht groß und verfügen über ein Waschbecken mit Spiegel, einen Kleiderschrank, ein Regal, einen Tisch, einen Stuhl, einen Sessel und ein Bett. Als Bettwäsche werden ein Kissen, ein Laken und eine Wolldecke zur Verfügung gestellt. Allerdings empfiehlt es sich eigene Wäsche mitzubringen, da meine Sachen nicht besonders sauber waren, bzw. beschädigt. Außerdem ist es im Winter sehr kalt in den Zimmern, so dass man über die Anschaffung einer angemessenen Bettdecke nachdenken sollte. Eine Seite des Zimmers wird von einem riesigen Schiebefenster beherrscht.

Jeder Stock hat zudem noch eine sehr große Gemeinschaftsküche mit einem Kühlschrank, einer Mikrowelle und fünf campingartigen Kochgelegenheiten. Küchenutensilien müssen von jedem selbst mitgebracht werden (unbedingt an Besteck denken!).

Im Zimmer hat man ein eigenes Telefon, mit dem man in die Uni und ins UZ kostenlos anrufen kann. Natürlich kann man sich auch anrufen lassen. Außerdem bietet das Zimmer einen Internetanschluss. Dafür ein Netzkabel mitbringen! Im Erdgeschoss befindet sich ein Studentenrestaurant, das wochentags zwischen 12 und 14 Uhr warmes Essen und Snacks anbietet. Außerdem findet man dort den Waschmaschinen- und Trockerraum. Gleich daneben liegt der Gemeinschaftsraum mit Sitzgelegenheiten, Kicker, Billardtisch, der Bar und dem einzigen Fernseheranschluss im ganzen Haus. Hier wird von montags bis donnerstags gefeiert, Bier getrunken, gequatscht und hier finden auch diverse Wohnheimaktivitäten statt.

## **Immatrikulation und erste Aktivitäten in Gent**

Mein erster Weg führte mich zu Regine Coolen (Gebäude K3, 3. Stock). Sie füllte mein Eintrittsformular aus und prüfte, ob ich alle notwendigen Unterlagen zusammen hatte.

Danach nahm ich den Bus (Nr. 5) zum "Studentendecanaat" in der Sint-Pietersnieuwestraat. Dort erfolgte die Immatrikulation und ich bekam einen Studentenausweis zum Selberbasteln (an ein Passfoto denken!).

Als nächstes läuft man zur Fahrradvermietung „Studentenmobiliteit“ der Uni Gent. Dort kann man unter vielen gut gepflegten Fahrrädern wählen. Am beliebtesten sind die „Yellow Bikes“. Hier benötigt man auch gleich seinen Studentenausweis. Zudem sollte man das Geld für Miete, Kautions- und Versicherungsbargeld mitbringen (30+60+5 Euro, für 6 Monate), da eine Kartenzahlung nicht akzeptiert wird. Fahrräder sind DAS Fortbewegungsmittel in Gent und es empfiehlt sich unbedingt eines zu mieten (selbst im Winter!).

Mit dem neuen Fahrrad geht es dann zum Bürgeramt (Rerum Novarumplein) und man meldet sich offiziell in Gent an. Allerdings ist diese Anmeldung mit dem Ausfüllen von einigen Papieren verbunden. Zudem müssen Kopien vom Personalausweis, der Krankenversicherung, der Immatrikulation in Gent und der

Wohnheimbestätigung (Confirmation of Accomodation) abgegeben werden. Die Anmeldung wird dann im Verlauf geprüft und die Polizei fährt zu der angegebenen Adresse, um zu überprüfen, ob man auch wirklich dort wohnt. Nach einiger Zeit bekommt man dann einen Brief mit der Aufforderung sich erneut im Bürgeramt zu melden und die Registrierung abzuschließen. Ich musste dafür nichts bezahlen und brauchte auch keine Passfotos abzugeben. Allerdings scheint der Anmeldevorgang stark mitarbeiterabhängig zu sein, da andere Erasmusstudenten 10 Euro und vier Passfotos abgeben mussten. Vielleicht habe ich auch nur Glück gehabt. Bevor man wieder nach Deutschland fährt, muss man sich selbstverständlich wieder melden und die Abreise schriftlich bestätigen. Man sieht, dass die Belgier den Deutschen in Sachen Bürokratie in nichts nachstehen!

Nichtsdestotrotz sollte man an seinem ersten Tag erneut in die Stadt fahren und sich bei André de Cokere melden (Onderbergen 10), da man von ihm den Gutschein für den Sprachkurs und jede mögliche andere Information erhält. Mit dem Gutschein kann man gleich weiter zum Fremdsprachenzentrum (UCT) gegenüber dem Decanaat fahren. Dort wird man über mögliche Sprachkurse informiert und kann sich auch gleich anmelden (hier muss man mit einer Geldkarte bezahlen!). Ich konnte leider keinen Kurs machen, da alle zu Ende waren, als ich ankam und erst im Februar neue begannen. Einen Intensivkurs (täglich 3 h Unterricht) konnte ich nicht belegen, da diese am Vormittag stattfanden. Es gibt im Buchhandel aber Selbstlernbücher für Niederländisch; so kann man auch gute Fortschritte erzielen.

## **Arbeiten im UZ**

An meinem ersten Tag meldete ich mich um 8 Uhr in der chirurgischen Bibliothek im 2. Stock von Gebäude K12C. Der Weg dorthin ist etwas schwierig zu finden, da es in Gebäude K12 mehrere Bibliotheken gibt. Erster Ansprechpartner ist Dr. Berrevoet, der eigentlich studentische Belange regeln soll. Dieser schickt einen weiter zu Prof. de Hemptinne, oder, wie in meinem Fall, nimmt einen gleich mit in den OP-Bereich (Operatiekwartier). Dort wurde ich bei einem Oberarzt der thorakovaskulären Chirurgie „abgegeben“. Dieser zeigte mir die zugehörigen OP-Säle und stellte mich einigen seiner Kollegen vor. Danach verschwand er und ließ mich stehen. Insgesamt fühlt sich nie jemand für einen verantwortlich. Am besten stellt man sich überall vor und versucht durch häufiges Nachfragen den normalen Tagesablauf herauszufinden. Die Anästhesisten und Schwestern sind alle sehr nett und hilfsbereit und erklären alles jederzeit. Hier findet man schnell Anschluss.

Ein Arbeitstag beginnt um 7.45 Uhr mit der Frühbesprechung der gesamten Abteilung. Dabei wird über den Nachtdienst und die Intensivpatienten gesprochen. Mittwochs beginnt der Tag schon um 7.30 Uhr mit einem kurzen Vortrag über wechselnde chirurgische Themen. Dem schließt sich die Frühbesprechung an. Danach habe ich mich umgezogen und bin in Richtung OP-Säle gegangen. Zwischen 8.30 und 9 Uhr begannen die meisten OPs. Am Anfang war ich ganz allein in der Abteilung. Erst ab Januar kamen neue PJler (=stagiaires) hinzu. Meistens traf man sich vor den Computern und teilte sich auf die anstehenden OPs auf. Ob man assistieren konnte, hing stark vom Operateur ab. In der thorako-vaskulären Chirurgie gab es einige Chirurgen, die einen nicht-flämisch-sprechenden Studenten nicht am Tisch haben wollten. Auch passierte es oft, dass man die gesamte Zeit Anweisungen auf flämisch erhielt, die man besonders am Anfang noch nicht verstand. Auch die Bitte englisch zu sprechen, wurde nicht immer berücksichtigt. Das Problem gab sich mit der Zeit, da man nach einiger Zeit flämisch recht gut verstehen konnte (für Deutsche eine sehr leicht zu lernende Sprache!).

Das Spektrum der OPs umfasste Thorakotomien, Lobektomien, Bypässe, Stentinterventionen, Dilationen, Nierentransplantationen, Aneurysmaoperationen, Schilddrüsenoperationen und vieles mehr. Die meisten OPs dauern nicht besonders lange (1-2 h), allerdings sind die Pausen zwischen den OPs sehr lang und mit recht viel Wartezeit verbunden.

Mittags kann man im Restaurant im 14. Stock von K12 sehr günstig essen gehen. Meist entscheidet man selber, wann man essen möchte, da niemand darauf Rücksicht nimmt. Man ist aber auch recht frei darin zu entscheiden, wann man Feierabend macht. Generell kann man bis zum Ende der letzten OP warten und dann mit den Gefäßchirurgen auf Visite gehen. Allerdings kommt man dann nicht vor 18/19 Uhr nach Hause. Ich bin meistens zwischen 16 und 17 Uhr gegangen und eher selten auf Visite mitgewesen. Es besteht außerdem die Möglichkeit einen der Oberärzte in die Ambulanz zu begleiten (Consultations).

Mein Wechsel in die gastro-intestinale Chirurgie stellte sich als Glücksgriff heraus. Hier waren alle sehr aufgeschlossen und man wurde problemlos ins Team integriert. Am Anfang wurden sogar die Visiten für mich auf Englisch gehalten. Allerdings endete der Arbeitstag hier nicht vor 19/20Uhr. Zur Abteilung gehört auch eine Kinderchirurgin, die alle gastrointestinalen kinderchirurgischen Eingriffe vornimmt. Hier kann man auch jederzeit assistieren und bekommt ausführliche Informationen über die Patienten. Das OP-Spektrum umfasste als Schwerpunkt die bariatrischen Chirurgie (Gastric Bypass, Gastric Banding), Hemikolektomien, Ösophagusresektionen, Debulking-OPs (teilweise mit HIPEC), proktologische Eingriffe, laparoskopische endorektale Pull-throughs (M. Hirschsprung-OP) und diverse Katheteranlagen bei Kindern.

In allen Abteilungen besteht die Möglichkeit viel zu nähern und seine Kenntnisse und Fähigkeiten zu verbessern.

Alle drei Wochen bestand die Möglichkeit an Unterrichtstagen der Studenten im 6. Jahr teilzunehmen. Diese waren immer sehr interessant und boten zugleich eine gute Gelegenheit neue Leute kennen zu lernen.

Ich habe insgesamt sehr gute Erfahrungen mit den belgischen Studenten gemacht und unheimlich hilfsbereite, aufgeschlossene und freundliche Menschen kennen gelernt, die schnell zu Freunden geworden sind. Von Anfang an wurde ich in jegliche Aktivität eingebunden und auch immer abends mit zu Partys und Veranstaltungen genommen. Selbstverständlich bekam ich privaten Sprachunterricht und ausführliche Erklärungen zur belgischen Kultur und allen belgischen Eigenheiten. Dies war eine ganz tolle und besondere Erfahrung!

## **Aktivitäten und Reisen**

Man kann sich beim Erasmusnetzwerk in Gent (ESN) anmelden (Hoverniersberg, Wohnheim De Thermanal). Für 5 Euro bekommt man die ESN-Mitgliederkarte und eine SIM-Karte mit 5 Euro Startguthaben. Damit ist man berechtigt, sich für die verschiedenen Aktivitäten und Ausflüge anzumelden.

Es lohnt sich aber auch auf eigene Faust im Land herumzureisen, da das Bahnnetz sehr gut ist und fast jede noch so kleine Stadt einen Bahnhof hat. Ausflüge nach Brüssel, Brügge, Antwerpen, Knokke und Oostende sind sehr zu empfehlen. Auch angrenzende Länder haben viel zu bieten: Lille und Paris (F), London (GB), Amsterdam (NL).

Für Leute unter 26 Jahre gibt es den GoPass für 50 Euro, der für 10 beliebige Zugfahrten in Belgien berechtigt. Allerdings sollte man sich am Wochenende über

den Preis des WeekendTickets informieren, da man damit oft günstiger als mit dem GoPass fährt. In der Woche ist der GoPass immer die billigste Reisemöglichkeit.

Auf jeden Fall sollte man genügend Zeit für Gent einplanen, da diese schöne Stadt sehr viel zu bieten hat: eine wunderschöne Innenstadt (, die man auch unbedingt im Dunkeln angucken sollte!), interessante Museen, Burg Gravensteen, den Genter Altar, viele Parks, beeindruckende Kirchen und die St. Bavo-Kathedrale, Leonidas und vieles mehr!

Insgesamt ist ein PJ-Tertial in Gent eine tolle und lohnende Erfahrung. Ich habe eine für mich neue und faszinierende Region und ihre Bewohner kennen gelernt, neue Freundschaften geschlossen und die Eindrücke einer neuen Sprache mitgenommen.